

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Text 1

Peter Huchel (1903-1981): Damals (1955)

(in: Aufbau. Kulturpolitische Monatsschrift. Heft 11/12, Nov./Dez. 1955, S.1047)

Text 2

Guntram Vesper (*1941): Die Gewohnheit zu zittern (1982)

(in: Guntram Vesper: Die Inseln im Landmeer. Gedichte. Pfaffenweiler 1982, S. 39)

Aufgaben

1. Interpretieren Sie Peter Huchels Gedicht „Damals“. (60%)
2. Vergleichen Sie die Gestaltung der Kindheitserinnerung in den Gedichten „Damals“ von Peter Huchel und „Die Gewohnheit zu zittern“ von Guntram Vesper. Berücksichtigen Sie sowohl inhaltliche als auch sprachliche Aspekte. (40%)

Erlaubtes Hilfsmittel

Rechtschreibwörterbuch

Bearbeitungszeit (inkl. Lese- und Auswahlzeit): 315 Minuten

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Peter Huchel (1903-1981)

Damals (1955)

Damals ging

[REDACTED]

[REDACTED] der Schlaf.

110 Wörter

¹ *Klettenmarie*: Klette: Pflanze mit kugeligen, mit Widerhaken versehenen Blütenständen; das Wort „Klettenmarie“ wird von Peter Huchel selbst so erklärt: „eine alte Magd, die stets Kletten [...] am Rock hatte; nicht spöttisch gebraucht, sondern im Gegenteil: zärtlich, märchenhaft vom Kind gesehen.“

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Guntram Vesper (*1941)

Die Gewohnheit zu zittern (1982)

Aus der engen [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

■ [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

■ [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

■ [REDACTED]

[REDACTED] nichts

gesehen.

60 Wörter

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

I. Beschreibung der Aufgabenstellung

1. Interpretieren Sie Peter Huchels Gedicht „Damals“. (60%)
2. Vergleichen Sie die Gestaltung der Kindheitserinnerung in den Gedichten „Damals“ von Peter Huchel und „Die Gewohnheit zu zittern“ von Guntram Vesper. Berücksichtigen Sie sowohl inhaltliche als auch sprachliche Aspekte. (40%)

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Inhalt, Aufbau, Form und sprachliche Gestaltung des Gedichts und formulieren eine Deutungsthese. Dabei erfassen Sie die einzelnen Elemente in ihren Bezügen und Abhängigkeiten und deuten sie. (Aufgabe 1).

Der zweite Text wird unter dem Aspekt der Gestaltung der Kindheitserinnerung zum Vergleich hinzugezogen (Aufgabe 2). Auf der Basis literaturgeschichtlicher und poetologischer Kenntnisse können weitere Zusammenhänge hergestellt werden. Der dabei entstehende Text stellt die Interpretationsergebnisse auf der Grundlage der Analysebefunde zusammenhängend dar.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den im Folgenden ausgeführten erwarteten Schülerleistungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistung hinreichend gewürdigt werden.

Beide Teilaufgaben erfordern vornehmlich Fähigkeiten aus den Anforderungsbereichen II und III. Die Prozentangaben verdeutlichen für die Schülerin bzw. den Schüler die Schwerpunkte der Aufgabenstellung.

II. Erwartete Schülerleistungen und Bewertungskriterien

1. Erwartete Schülerleistungen

Zu Aufgabe 1

(Anforderungsbereiche I, II, III)

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Inhalt, Aufbau, Form und sprachliche Gestaltung des Gedichts und formulieren eine Deutungsthese.

Deutungsthese:

In Huchels Gedicht wird erinnerte Kindheit als Inbegriff eines Gefühls von Heimat und Geborgenheit dargestellt. Im Mittelpunkt steht die Beschwörung vergangener Kindheitserfahrungen, magisch belebt erfahrener Natur und häuslicher Geborgenheit.

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Mögliche Analyse- und Interpretationsaspekte:

Sprechsituation:

- Kindheitsretrospektive des lyrischen Ichs (vgl. Titel / V. 1)

Inhalt und Aufbau:

- Verdeutlichung des Rückblicks durch Perspektivenwechsel (3. Pers. Sg., V. 3; 1. Pers. Sg., V. 6) und Tempuswechsel (Perfekt in V. 5f.)
- motivische Zweiteilung des Gedichts in Natur (V. 1-10) und Haus und Hof (V. 11-17)
- nächtlich-phantasievolles, magisch-mystisches Naturerleben des Kindes: Empfindung der Natur als machtvoll (V. 1-2), Sich-Angesprochen-Fühlen (V. 3), Offenbarung der Natur (V. 4); Besitznahme der Natur durch das Kind (V. 7f., 9); Verbindung von Erde und Kosmos im Bild von der „heilige[n] Schlange / mit ihren Schläfen aus milchigem Mond“ (V. 9 f.); „Sterne“ mit Wächterfunktion (V. 5)
- Haus als Ort des Schutzes und der Sicherheit vor der auch schaurigen Natur (V. 11 ff.); Evokation einer Situation der Vertrautheit und Geborgenheit durch ein nonverbales szenisches Arrangement: das am Knie der Klettenmarie lehrende Kind (V. 13 f.)

Deutung:

- erinnerte Kindheit als Fokus: ein intensiver, magischer Austausch zwischen lyrischem Ich und der Natur, die mit dem Heim ein harmonisches Ganzes bildet
- Art und Weise des Erinnerns: evokativ, identifikatorisch, die Wahrnehmungsfülle und Erlebnistiefe des Kindes nachempfindend
- Erinnerungsinhalte als Teile eines bedeutsamen, verwobenen Ganzen:
 - Wettererscheinungen („Wind“, V. 1; „Sturm“, V. 13);
 - Flora („Laub der Linde“, V. 3; „Gras“, V. 4; „Ginster“, V. 9);
 - Fauna („Grille“, V. 8; „Schlange“, V. 9; „Hund“, V. 12);
 - Jahres- und Tageszeiten („Sommer“, V. 5; „Nacht“, V. 7);
 - Himmelserscheinungen („Sterne“, V. 5; „Mond“, V. 10)
 - Einzelheiten des Hauses („Hoftor“, V. 11; „Küche“, V. 15; „Mauer“, V. 17)
 - Person („Klettenmarie“, V. 14)

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Sprachliche Mittel (Auswahl):

- unmittelbares, wenig reflektiertes Sich-Einfühlen in Szenen der Kindheit, vermittelt durch ein parataktisches Grundmuster; zahlreiche, den Lesefluss fördernde Enjambements sowie die Unregelmäßigkeit von Metrum und Reim
- Aneignung der Natur, signalisiert durch mehrfache Personifizierung der Naturerscheinungen (V. 1- 5) und inverse Possessivpronomen „Mein“ (V. 7, 9), verstärkt durch Wiederholung und syntaktischen Parallelismus
- Poetisierung der dominanten Naturmotivik durch neologistische Attribuierung (z. B. „katzenäugige Nacht“, V. 7)
- religiös-ehrfürchtige Überhöhung der Fauna („heilige Schlange“, V. 9)
- inhaltliche Hervorhebung einzelner Erinnerungsdetails durch Inversion (V. 11), Anaphern (V. 3f.) und Alliterationen (V. 3f., 13)
- Andeutung der Verwobenheit und Vielfalt der erinnerten Erfahrungen durch ein Zugleich von klanglicher Konvergenz und Divergenz (z. B. „Grille“/„Schwelle“, V. 8; „Stimmen“/„Sturm“, V. 13; „Dunkel“/„Hund“; V. 11f.)
- Intensivierung der Schaurigkeit der nächtlichen Natur durch Synästhesie („Dunkel heulte“, V. 11) und surreale Bildlichkeit („durchwehte die Mauer des Hauses der Schlaf“, V. 17)

Zu Aufgabe 2

(Anforderungsbereiche I, II, III)

Der zweite Text wird unter dem Aspekt der Gestaltung der Kindheitserinnerung zum Vergleich hinzugezogen.

In den Vergleich der beiden Texte können zum Beispiel folgende Aspekte einbezogen werden:

Gemeinsamkeiten:

- Kindheitserinnerungen als situative, thematische Klammer
- Vergegenwärtigung des Vergangenen anhand von ähnlichen Motivbereichen (Wohnung bzw. Haus, Hof, Sommer, Mond und Sterne, Bezugsperson[en])

Unterschiede:

- grundsätzlich: positives Kindheitserleben in Huchels Gedicht versus negatives Kindheitserleben bei Vesper
- Fokussierung der Begegnung des lyrischen Ichs mit der Natur bei Huchel versus Fokussierung der Auseinandersetzung des lyrischen Ichs mit den Eltern bei Vesper

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

„Damals“:

- Natur als imaginativ erfahrbares, sich öffnendes Gegenüber; intensiver, intimer Austausch zwischen ihr und dem lyrischen Ich; Nacht als Zeit kindlicher Fantasieentfaltung; Kosmos („Sterne“, V. 5) als Beschützer der Erde versus

„Die Gewohnheit zu zittern“:

- Natur („längere Sommer“, V. 9) und Kosmos (größerer „Mond“, „die Sterne“, V. 10ff) als Chiffren einer verbotenen Sehnsucht nach neuen Horizonten und Selbstentfaltung

„Damals“:

- Natur und Haus, Draußen und Drinnen als Teile eines bergenden Ganzen; Heim als Schutz vor der auch gespenstischen Natur („Dunkel heulte“, V. 11, „Stimmen im Sturm“, V. 13) versus

„Die Gewohnheit zu zittern“:

- Haus als „Besserungsanstalt“ (V. 3); Metapher der „engen Höhle“ (V. 1) als Ausdruck der emotionalen und gedanklichen häuslichen Einschränkung; „Höhle“ und nächtlich „finstere[r] Hof“ (V. 15) als symbolische Orte geistiger Finsternis kontrastieren mit „Mond“ (V. 10) und „Sterne“ (V. 12) und verdeutlichen als Antithetik von Unten und Oben, Enge und Weite die Distanz zwischen Eltern und Kind

„Damals“:

- „Klettenmarie“ (V. 14) als Geborgenheit stiftende häusliche Bezugsperson, bei der man ausruht („lehnte am Knie“, V. 13) und getrost schlafen kann („schläfernder Blick“, V. 16; „Schlaf“, V. 17) versus

„Die Gewohnheit zu zittern“:

- „Dienstmädchen“ V. 6) als Kontrollperson und Teil des autoritären Systems; Unterdrückung der kindlichen Entfaltungs- und Entgrenzungssehnsucht durch permanente Kontrolle (vgl. Strophe 2); bleibende Traumatisierung als Folge (vgl. Titel);
- schroffe Zurückweisung kindlich-kreativer Bestrebungen einer Welt- und Lebensentdeckung durch die Mutter (vgl. Strophe 4)

„Damals“:

- sprachlich und formal elaboriertes, seinem Inhalt entsprechend harmonisch-poetisch wirkendes Gedicht (s.o.) versus

„Die Gewohnheit zu zittern“:

- prosanahes, seinem Inhalt entsprechend desillusionierend wirkendes Gedicht;
- Verdeutlichung der problematisch erlebten kindlichen Existenz durch teils elliptische Syntax und negative Wortwahl, z. B. „engen Höhle“ (V. 1), „scharfer Geruch“ (V. 2), „Besserungsanstalt“ (V. 3)

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

- asymmetrische Kommunikationssituation: die gegenüber dem Kind (V. 12) größeren Gesprächsanteile von Mutter (V. 13 ff.) und Dienstmädchen (V. 8) verdeutlichen deren Dominanz

2. Bewertungskriterien:

Kriterien für eine „gute“ bis „sehr gute“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „gut bis sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- das Gedicht überzeugend deuten,
- Inhalt und Aufbau des Gedichts differenziert analysieren,
- inhaltliche und sprachliche Gestaltungsmittel eigenständig, korrekt, differenziert und mit Textbezug herausarbeiten und deren Zusammenhänge für die Textdeutung überzeugend nutzen,
- die Gestaltung der Kindheitserinnerung umfassend und differenziert in Gemeinsamkeiten und Unterschieden analysieren,
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung differenziert und funktional umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „gut bis sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich differenziert und variantenreich handeln,
- eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, d. h.
 - o eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,
 - o wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,
 - o wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Kriterien für eine „ausreichende“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- das Gedicht nachvollziehbar deuten,
- inhaltliche und sprachliche Gestaltungsmittel weitgehend korrekt und mit Textbezug herausarbeiten und deren Zusammenhänge für die Textdeutung nutzen,
- die Gestaltung der Kindheitserinnerung in Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Wesentlichen erfassen,
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung in Grundzügen umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich im Wesentlichen sicher handeln,
- eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz
 - o fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,
 - o einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,
 - o grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Literarische Erörterung

Text

Karl S. Guthke: Schillers Dramen (1994, Auszug)

(aus: Karl S. Guthke: Schillers Dramen. Idealismus und Skepsis. Tübingen, Basel 1994, S. 212-213)

Aufgaben

1. Fassen Sie die wesentlichen Aussagen des Textes zusammen. (30%)
2. Erörtern Sie, ob es sich bei dem Drama „Maria Stuart“ um eine Doppeltragödie handelt, in der Elisabeth eine ebenso tragische Figur darstellt wie Maria. (70%)

Erlaubte Hilfsmittel

Rechtschreibwörterbuch

Unkommentierte Textausgabe „Maria Stuart“ (Friedrich Schiller)

Bearbeitungszeit (inkl. Lese- und Auswahlzeit): 315 Minuten

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Literarische Erörterung

Karl S. Guthke: Schillers Dramen (1994, Auszug)

Sie¹ sahen auch

[REDACTED]

sondern über Elisabeth.

398 Wörter

¹ Sie: die Deuter des Werks „Maria Stuart“

² Impetus: (innerer) Antrieb

³ gegensätzlich

⁴ transzendiert: überschreitet (die Grenzen der sinnlich erfahrbaren Welt)

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Literarische Erörterung

I. Beschreibung der Aufgabenstellung

Aufgaben

1. Fassen Sie die wesentlichen Aussagen des Textes zusammen.
2. Erörtern Sie, ob es sich bei dem Drama „Maria Stuart“ um eine Doppeltragödie handelt, in der Elisabeth eine ebenso tragische Figur darstellt wie Maria.

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die wesentlichen Aussagen des Textes und stellen diese in eigenen Worten zusammenfassend dar.

Sie beziehen die Aussagen des Textes auf das Drama „Maria Stuart“ von Friedrich Schiller. Dabei wägen sie ab, ob es sich bei dem Drama „Maria Stuart“ um eine Doppeltragödie handelt, in der Elisabeth eine ebenso tragische Figur darstellt wie Maria, oder ob das Drama mit Bezug auf die Königinnen antithetisch zu deuten ist. Sie gewichten die Quantität und Qualität ihrer Argumente und beurteilen abschließend die Tragik beider Königinnen.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den unter II ausgeführten Aufgabenlösungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistungen hinreichend gewürdigt werden.

Der Schwerpunkt der Gesamtaufgabe liegt auf der zweiten Teilaufgabe; die Zusammenfassung in der ersten Teilaufgabe steht damit funktional im Dienst des Erörterns.

Die Prozentangaben verdeutlichen für die Schülerin bzw. den Schüler die Schwerpunkte der Aufgabenstellung.

II. Erwartete Schülerleistungen und Bewertungskriterien

1. Erwartete Schülerleistungen

Zu Aufgabe 1

(Anforderungsbereiche I, II)

Der Textauszug aus „Schillers Dramen“ wird inhaltlich erfasst und in seinen zentralen Aussagen zusammenfassend wiedergegeben.

Thema und zentrale These des Textes:

Thema:

- Deutung der Figuren „Elisabeth“ und „Maria“

Zentrale These:

- Die Deutung der Elisabeth als negativer Pol einer Antithetik wird bezweifelt und die Frage aufgeworfen, ob es sich bei dem Drama „Maria Stuart“ nicht vielmehr um eine Doppeltragödie handelt, in der Elisabeth eine ebenso tragische Figur wie Maria darstellt.

Inhaltliche Zusammenfassung

- Zweifel an der Antithetik traditioneller Deutungen der Königinnen
- Drama als Doppeltragödie
- Verweis auf existentielle Verbindungen der Figuren auf der Handlungsebene
- Herausgehobenheit Marias durch den Titel

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Literarische Erörterung

- Infragestellung der Fokussierung auf Maria
- Schillers nicht schematische Figurendarstellung
- Schillers Gedanke über die Austauschbarkeit der Schauspielerinnen

Zu Aufgabe 2

(Anforderungsbereiche I, II, III)

**Mögliche Aspekte einer kritisch akzentuierten Auseinandersetzung
(Argumentation für eine „antithetische“ Deutung des Dramas)**

- **Titel**
Maria: Betonung als titelgebende Figur
Elisabeth: Reduktion auf klassische Gegenspielerin
- **Frauenfigur**
Maria: liebenswerte, verführerische Erscheinung, umgeben von aufopferungswilligen Männern; tragischer Aspekt: Vergeblichkeit der Anstrengungen
Elisabeth: respektiert, aber ungeliebt; vermeintliche Zuneigung Leicesters als Lüge und berechnetes Kalkül
- **Moral**
Maria: Sühne der irdischen Schuld durch das Todesurteil, ethische Läuterung
Elisabeth: Schuld durch das Todesurteil und die Art und Weise der Vollstreckung gegenüber Maria und Davison; Rachsucht und Machtwillen als niedere Motive
- **Freiheit/Macht**
Maria: Erreichung der inneren Freiheit trotz Machtlosigkeit durch Gefangenschaft
Elisabeth: Abhängigkeit von äußeren und inneren Zwängen trotz hoher Machtposition
- **Idealismus vs. Realismus**
Maria: Abwendung von der realen Welt durch Verzicht auf irdische Güter und Hoffnungen, Überwindung der zugefügten physischen Gewalt, Annahme des Schicksals
Elisabeth: Fokussierung auf physische, realpolitische Welt; reduzierte Handlungsmöglichkeiten, Gegengewalt als einzige Reaktion auf Gewalt (Anschläge); Kontrollverlust
- **Ausgang des Dramas**
Maria: Tod als schuldloses Opfer im Sinne der Anklage
Elisabeth: als Überlebende scheinbar siegreich im Machtkampf

**Mögliche Aspekte einer affirmativen Auseinandersetzung
(Argumentation für eine Deutung des Dramas als Doppeltragödie)**

Die Schülerinnen und Schüler argumentieren affirmativ, indem sie „Elisabeth“ als ebenso tragische Figur zeigen und/oder indem sie Aspekte einer antithetischen Deutung bezüglich der „Maria“ relativieren.

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Literarische Erörterung

Elisabeth als ebenso tragische Figur

- **Anlage der Figuren:** gleicher Ständegrad, gleiche Fallhöhe; existentielle Schicksalsverkettung von Tod und Leben; Austauschbarkeit der Schauspielerinnen als Vorgabe des Autors
- **Frauenfigur:** Komplexität des Charakters; Minderwertigkeitsgefühle bezüglich ihrer Attraktivität, Liebesverzicht aus Pflicht, Vertrauensmissbrauch und Verrat Leicesters als tragisches Moment
- **Moral:** Todesurteil als menschlich verständliche, nachvollziehbare Entscheidung in unlösbarer Konfliktsituation: reale Gefahr durch Maria und ihre Anhänger, vielfältige und widersprüchliche Beraterstimmen
- **Pflicht/Freiheit:** hoher, pflichtorientierter Anspruch an das Amt, Verzicht auf persönliches Glück und individuelle Freiheit inbegriffen
- **Macht:** Relativierung der Machtposition Elisabeths durch Leicesters und Mortimers Verrat; Unwissenheit als tragisches Moment
- **Ausgang des Dramas:** Überleben im Bewusstsein von Schuld, Verlust und Täuschung: Tragik

Relativierende Aspekte zur Figur der „Maria“

- **Frauenfigur:** Einsatz weiblicher Attraktivität als Demütigung von und Triumph über Elisabeth
- **Moral:** Marias Mord an ihrem Mann als Ausdruck eines kriminellen und skrupellosen Charakters
- **Pflicht/Freiheit:** affektbestimmter Charakter; leidenschaftlich unkontrollierte Verhaltensweisen, sinnliche Bedürfnisse noch unmittelbar vor der Hinrichtung
- **Macht:** Relativierung der scheinbaren Ohnmacht Marias durch engagierte Befreiungspläne ihrer Anhänger
- **Ausgang des Dramas:** Marias Todesurteil als gerechtfertigter und folgerichtiger Akt der Sühne für den Tod ihres Mannes; Relativierung der Tragik

Fazit:

Die Schülerinnen und Schüler gelangen nach eingehender Erörterung zu einem Fazit, indem sie ihre Argumente gewichten und ein überzeugendes und folgerichtiges Urteil fällen über die Gleichrangigkeit und Tragik der Figuren.

Der Rückgriff auf folgende Aspekte kann in diesem Zusammenhang hilfreich sein:

- vermeintliche Intentionen Schillers
- idealistischer Anspruch Schillers
- Aktualität der Figuren

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Literarische Erörterung

2. Bewertungskriterien:

Kriterien für eine „gute“ bis „sehr gute“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „gut bis sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- die Kernthese benennen,
- die wesentlichen Aussagen in eigenen Worten richtig wiedergeben,
- die im Text angelegten Deutungsmöglichkeiten des Dramas insbesondere mit Blick auf die Figur der Elisabeth kriteriengeleitet und differenziert erörtern,
- zu einem überzeugenden Fazit gelangen,
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung differenziert und funktional umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „gut bis sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich differenziert und variantenreich handeln,
- eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, d.h.
 - o eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,
 - o wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,
 - o wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.

Kriterien für eine „ausreichende“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- die Grundaussage des Textes benennen,
- die zentralen Aussagen in Grundzügen erfassen,
- mindestens einen Aspekt für und einen Aspekt gegen die zu erörternde These argumentativ überzeugend entwickeln und nachvollziehbar am Text belegen,
- zu einer nachvollziehbaren Position gelangen,
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung in Grundzügen umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich im Wesentlichen sicher handeln,
- eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigen, trotz
 - o fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,
 - o einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,
 - o grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten von 1900 bis heute
Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Text

Benedict Wells (*1984): Vom Ende der Einsamkeit (2016)

(aus: Benedict Wells: Vom Ende der Einsamkeit. Zürich 2016, Diogenes Verlag,
S. 62-67)

Aufgabe

Interpretieren Sie den vorliegenden Textauszug aus Benedict Wells' Roman „Vom Ende der Einsamkeit“. Berücksichtigen Sie dabei auch den Kontext „Adoleszenzgeschichten“.

Erlaubte Hilfsmittel

Rechtschreibwörterbuch

Unkommentierte Textausgaben der im Unterricht gemeinsam behandelten

Ganzschriften zum Thema „Adoleszenzgeschichten“

Bearbeitungszeit (inkl. Lese- und Auswahlzeit): 315 Minuten

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten von 1900 bis heute
Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

[REDACTED]

■ [REDACTED]

■ [REDACTED]

■ [REDACTED]

■ [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

■ [REDACTED]

[REDACTED]

■ [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

■ [REDACTED]

[REDACTED] verschwinden sollte.

1184 Wörter

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten von 1900 bis heute
Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

I. Beschreibung der Aufgabenstellung

Interpretieren Sie den vorliegenden Textauszug aus Benedict Wells' Roman „Vom Ende der Einsamkeit“. Berücksichtigen Sie dabei auch den Kontext „Adoleszenzgeschichten“.

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die erzählerische, inhaltliche und sprachliche Gestaltung des Romanauszugs, wobei sie Sinnzusammenhänge zwischen den Untersuchungsaspekten herstellen und vor dem Hintergrund der Adoleszenzthematik deuten.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den unter II. ausgeführten erwarteten Schülerleistungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistung hinreichend gewürdigt werden.

Die Aufgabe erfordert Fähigkeiten aus den Anforderungsbereichen I, II und III.

II. Erwartete Schülerleistungen und Bewertungskriterien

1. Erwartete Schülerleistungen

Zur Aufgabe:

(Anforderungsbereiche I, II, III)

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die erzählerische, die inhaltliche und die sprachliche Gestaltung des Romanauszugs.

Inhalt: Der Erzähler Jules schildert Ereignisse aus seinem 14. Lebensjahr, in denen zentrale Aspekte der Adoleszenzphase zum Tragen kommen: Beziehung zu Mitschülern und Familie, Wunsch nach erster partnerschaftlicher Beziehung, Auseinandersetzung mit dem eigenen Körperbild und dem eigenen Selbstverständnis.

Deutungsthese: Jules hat Schwierigkeiten mit Mitschülern im Internat, zugleich fehlen ihm der Ausgleich und die Unterstützung durch die eigene Familie. Die Weiterentwicklung der Freundschaft mit dem Mädchen Alva zu einer Liebesbeziehung erscheint aussichtslos, woraus die negative Wahrnehmung des eigenen Selbstbildes folgt.

Erzählweise:

- Ich-Erzähler (autodiegetisch), wertend und kommentierend
- Darstellung von äußeren und inneren Handlungen
- Rückblick des inzwischen erwachsenen Erzählers auf in der Vergangenheit liegende Ereignisse, episodische Reihung
- zeitraffende Darstellung, stellenweise Übereinstimmung von erzählter Zeit und Erzählzeit in szenischer Darstellung (z.B. Dialog mit dem Bruder)
- Raumgestaltung mit symbolischer Bedeutung, zugefrorener See als Bild für die innere Situation (Konfrontation mit dem Tod)

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten von 1900 bis heute
Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Inhalt und Aufbau:

- körperliche Demütigung des Protagonisten durch eine Gruppe etwa gleichaltriger oder wenig älterer Jugendlicher im Internat
- Rettung aus der Situation durch einen hinzukommenden Jungen namens Toni, dessen Eingreifen mit dem Interesse an der Schwester des Protagonisten verbunden ist; dieser Junge stößt auch einen als „Hyäne“ bezeichneten Gegner von Jules zurück
- Gespräch mit dem Bruder Marty in dessen Zimmer, bei dem die ausgebliebene Unterstützung im Mittelpunkt steht
- Spaziergang mit Alva zum See und Betrachtung eines im See eingefrorenen Fuchses, Gespräch über Sterblichkeit
- Gespräch zwischen Alva und Jules im Café, bei dem zunächst die Auseinandersetzung mit den gleichaltrigen Jugendlichen thematisiert wird
- Nachdenken von Jules über seine eigene Lebenssituation und persönliche Entwicklung
- Eintreffen eines von Alva bevorzugten älteren Jungen und Reflexion des Gefühls der Unterlegenheit durch den Protagonisten

Charakterisierung der Erzählerfigur Jules:

Lebenssituation

- etwa 14-jähriger Jugendlicher, der mit seinen älteren Geschwistern Marty und Liz nach dem Unfalltod der Eltern im Internat lebt
- Erfahrung fehlenden familiären Rückhalts (ausbleibende Hilfe) und Scheitern der Kommunikation mit dem Bruder (Schweigen und Ignorieren)

Verhältnis zu Gleichaltrigen

- Opfer körperlicher und psychischer Gewalt in der Gruppe etwa gleichaltriger Jungen, in der er sich aufgrund körperlicher Unterlegenheit nicht behaupten kann
- Versuch des verbalen Angriffs als Ansatz zur Gegenwehr und Unterdrückung starker emotionaler Reaktionen („Ich musste die Lippen zusammenpressen, um meine Tränen zurückzuhalten“)
- Ohnmacht und Angewiesensein auf fremde Hilfe (Toni)

Beziehung zu Alva

- freundschaftliche Beziehung zu Alva, die der Protagonist zu intensivieren versucht, indem er dem Mädchen einen im See eingefrorenen Fuchs zeigt („Sogar auf deinem Totenbett wirst du noch an den eingefrorenen Fuchs denken“)

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten von 1900 bis heute
Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

- Versuch der Korrektur der Selbstdarstellung im Zusammenhang mit dem demütigenden Erlebnis im Duschaum, um die eigene Attraktivität gegenüber Alva zu steigern („Ich hätte ihm eine reinhauen sollen“)
- Gefühl eines Reifungsdefizits gegenüber dem körperlich weiter entwickelten Mädchen („Alva überragte mich um einige peinliche Zentimeter“) und dem von ihr bevorzugten Jungen

Selbstwahrnehmung und zentrale Reflexionsthemen

- Auseinandersetzung mit dem Thema Sterblichkeit und eher ungewöhnliche Beschäftigung mit existentiellen Fragen als Ausdruck von Trauer und Suche nach Trost (der Fuchs „wirkt so ruhig, so ewig“)
- Gefühl, die eigene Entwicklung nicht zu überschauen und die Gegenwart nicht nutzen zu können sowie ggf. Entscheidendes im Leben zu verpassen, Nachdenken über die Möglichkeit des Scheiterns der eigenen Entwicklung („Das Internat, die Schule, was mit meinen Eltern passiert ist. Das alles wird in mir gesät, aber ich kann nicht sehen, was es aus mir macht. Erst wenn ich ein Erwachsener bin, kommt die Ernte, dann ist es zu spät“)
- geringes Selbstbewusstsein und Gefühl der Unterlegenheit gegenüber dem Kontrahenten „Hyäne“ (geht am Fenster vorbei) und insbesondere gegenüber dem 16-jährigen Jungen, der aus Sicht der Erzählerfigur Alva attraktiver erscheint

Charakterisierung der Figur Alva:

- Darstellung als vernachlässigtes, schutzbedürftiges Mädchen (der Jahreszeit nicht angemessene Kleidung in schlechtem Zustand)
- Interesse an Jules auf freundschaftlicher Ebene
- Distanzierung von Jules im Hinblick auf den Versuch, den Kontakt zu intensivieren (Spaziergang am See: „Wieso zeigst du mir das?“, „Sei nicht albern, Jules.“)
- Abwehr von existenziellen Themen („Wieso zeigst du mir das?“, „Sei nicht albern, Jules.“)
- Betonung des Reifungsunterschieds durch Alva (Vergleichen der Körpergröße, „Wie klein bist du eigentlich?“, Hinweis auf den Schokoladenschnurrbart), damit verbunden Zurückweisung von Jules als Partner

Sprachliche Gestaltung:

- ruhig fließender sprachlicher Duktus
- deskriptiver Zugriff, der das innere Erleben in bedeutenden Momenten nicht immer preisgibt („Sekundenlang bleiben wir dicht voreinander stehen, ich roch ihr zu süßes neues Parfüm“), indirekte Charakterisierung durch äußere Beschreibung („Sie zog eine Augenbraue hoch“)
- sparsamer Einsatz von Wortfiguren und sprachlichen Bildern, z.B. Vergleiche (als Spitzname: „Hyäne“, „Das hier ist alles wie eine Saat“), Metaphern („eisfahler Tag“, „aschiges Gefühl der Unterlegenheit“) und Symbole (verschlossene Tür zum Zimmer des Bruders, erfrorener Fuchs)

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten von 1900 bis heute
Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Fazit: Die Erzählerfigur Jules beschreibt sich als Jugendlichen, der in den genannten Entwicklungsthemen vorerst scheitert.

Kontextualisierung im Hinblick auf das Thema „Adoleszenzgeschichten“

Im Rahmen der Kontextualisierung können in Abhängigkeit von den unterrichtlichen Voraussetzungen literaturgeschichtliche und/oder thematische Bezüge zum Korridorsthema hergestellt werden.

Mögliche Aspekte:

- rückblickendes Erzählen aus erwachsener Perspektive auf die eigene Adoleszenz
- Perspektive auf Erfahrungen und Erlebnisse eines Heranwachsenden in einer persönlichen Krisensituation
- konflikträchtiges Verhältnis zur Gruppe der Mitschüler
- Bedürfnis nach erster Partnerschaft, hier: unerfüllt
- Auseinandersetzung mit der Erwachsenenperspektive ist vergleichsweise nachrangig
- Veränderung der Bedeutung von Familie: durch Tod der Eltern hier Verlagerung auf die Geschwisterebene
- Auseinandersetzung mit existenziellen Themen, hier: Tod
- Orientierung eher am klassischen Adoleszenzroman, traditionelles Erzählen

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten von 1900 bis heute
Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

2. Bewertungskriterien:

Kriterien für eine „gute“ bis „sehr gute“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „gut bis sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- den Textausschnitt überzeugend deuten,
- die Figuren differenziert charakterisieren,
- erzählerische, inhaltliche und sprachliche Gestaltungsmittel eigenständig, korrekt, differenziert und mit Textbezug herausarbeiten und deren Zusammenhänge für die Textdeutung nutzen,
- eine eigenständige Kontextualisierung vornehmen und
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung differenziert und funktional umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „gut bis sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich differenziert und variantenreich handeln und
- eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, d. h.
 - o eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,
 - o wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,
 - o wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.

Kriterien für eine „ausreichende“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- erzählerische, inhaltliche und sprachliche Gestaltungsmittel eigenständig, korrekt, differenziert und mit Textbezug herausarbeiten und deren Zusammenhänge in Ansätzen erkennen,
- zumindest die Entwicklungsthemen des Protagonisten erkennen,
- zu einer nachvollziehbaren Kontextualisierung gelangen und
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung in Grundzügen umgesetzt haben.

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten von 1900 bis heute
Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich im Wesentlichen sicher handeln und
- eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz
 - o fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,
 - o einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,
 - o grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

Aufgabe

Eine Tageszeitung plant im Zuge ihrer Artikelserie zum Thema „Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache“ eine Debatte zur Kampagne „Sprich Hochdeutsch!“ und bittet auch Jugendliche um Beiträge.

Verfassen Sie als Debattenbeitrag einen Kommentar, in dem Sie sich zu der Frage positionieren, ob Jugendliche durch einen ausschließlich normgerechten Gebrauch der Standardsprache ihre Zukunftschancen erhöhen.

Nutzen Sie dazu die folgenden Materialien (1-7) und beziehen Sie auch im Unterricht erworbenes Wissen ein. Wählen Sie eine geeignete Überschrift.

Zitate aus den Materialien werden dem Stil eines Kommentars entsprechend ohne Zeilenangabe nur unter Nennung des Autors und ggf. des Titels angeführt.

Ihr Kommentar sollte etwa 800 Wörter umfassen.

Erlaubtes Hilfsmittel

Rechtschreibwörterbuch

Bearbeitungszeit (inkl. Lese- und Auswahlzeit): 315 Minuten

M 1: Helmut Henne: Sprachen in der Sprache (Henne, H. (1986). *Jugend und ihre Sprache. Darstellung. Materialien. Kritik.* Berlin/New York: de Gruyter, S. 220)

M 2: Uwe Timm: Lob der deutschen Sprache (<http://www.kiwi-verlag.de/blog/2015/03/13/uwe-timm-lob-der-deutschen-sprache/>, zuletzt aufgerufen am 03.12.2015)

M 3: Timo Stukenberg: Freindlich samma! Aber deppert? (<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/image-von-dialekten-mia-san-nett-aber-deppert-a-1030038.html>, zuletzt aufgerufen am 03.12.2015)

M 4: Interview von Eva-Maria Hommel mit Sprechtrainer Matthias Kirbs: „Bei Ihrem Dialekt hat der Konkurrent bessere Chancen“ (2015)

(<http://www.spiegel.de/karriere/berufsleben/dialekte-wie-man-fuer-den-beruf-hochdeutsch-lernt-a-1033679.html>, zuletzt aufgerufen am 03.12.2015)

M 5: Matthias Heine: Kurzdeutsch – „Ich gehe Döner“ ist längst im Sprachgebrauch angekommen (2016)

(aus: <http://www.welt.de/151650918>, zuletzt aufgerufen am 11.02.2016)

M 6: Wolfgang Krischke: Vollkommen nutzlos für den Unterricht? (2009)

(<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/geisteswissenschaften/sprachwissenschaft-vollkommen-nutzlos-fuer-den-unterricht-1844279.html>, zuletzt aufgerufen am 15.12.2015)

M 7: Anatol Stefanowitsch: Historiendramen der Zukunft (2008)

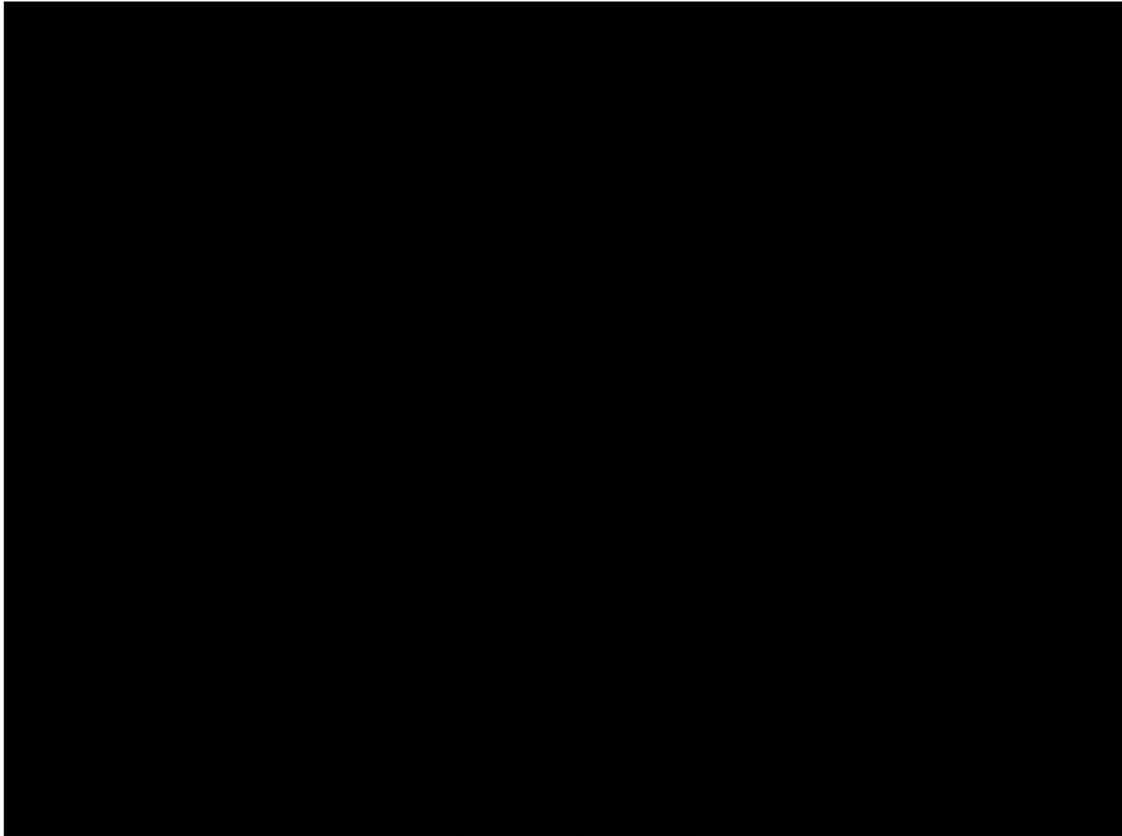
(<http://www.scilogs.de/sprachlog/historiendramen-der-zukunft/>, zuletzt aufgerufen am 30.11.2015)

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

M 1: Helmut Henne: Sprachen in der Sprache



(H. Henne: Die innere Mehrsprachigkeit des Deutschen)

(Henne, H. (1986). *Jugend und ihre Sprache. Darstellung. Materialien. Kritik.* Berlin/New York: de Gruyter, S. 220)

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

M 2: Uwe Timm: Lob der deutschen Sprache

[...]

Zunächst einmal

[REDACTED]

international.

[...]

346 Wörter

Uwe Timm (*1940) ist ein deutschsprachiger Schriftsteller.

(Timm, U. (2009, 3. August). *Lob der deutschen Sprache*. Eröffnungsvortrag der XIV. Internationalen Deutschlehrertagung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena 2009. <http://www.kiwi-verlag.de> , zuletzt aufgerufen am 03.12.2015)

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

**M 4: Interview von Eva-Maria Hommel mit Sprechtrainer Matthias Kirbs:
„Bei Ihrem Dialekt hat der Konkurrent bessere Chancen“**

KarriereSPIEGEL: Sie bieten Kurse

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

35 [REDACTED] das Gleiche. [...]

338 Wörter

Matthias Kirbs (*1963) bietet Stimmtraining- und Sprechcoachingseminare für Führungskräfte an.

(Hommel, E.-M., Kirbs, M. (2015, 15. Mai). „Bei Ihrem Dialekt hat der Konkurrent bessere Chancen“. <http://www.spiegel.de>, zuletzt aufgerufen am 03.12.2015)

Kernfach Deutsch

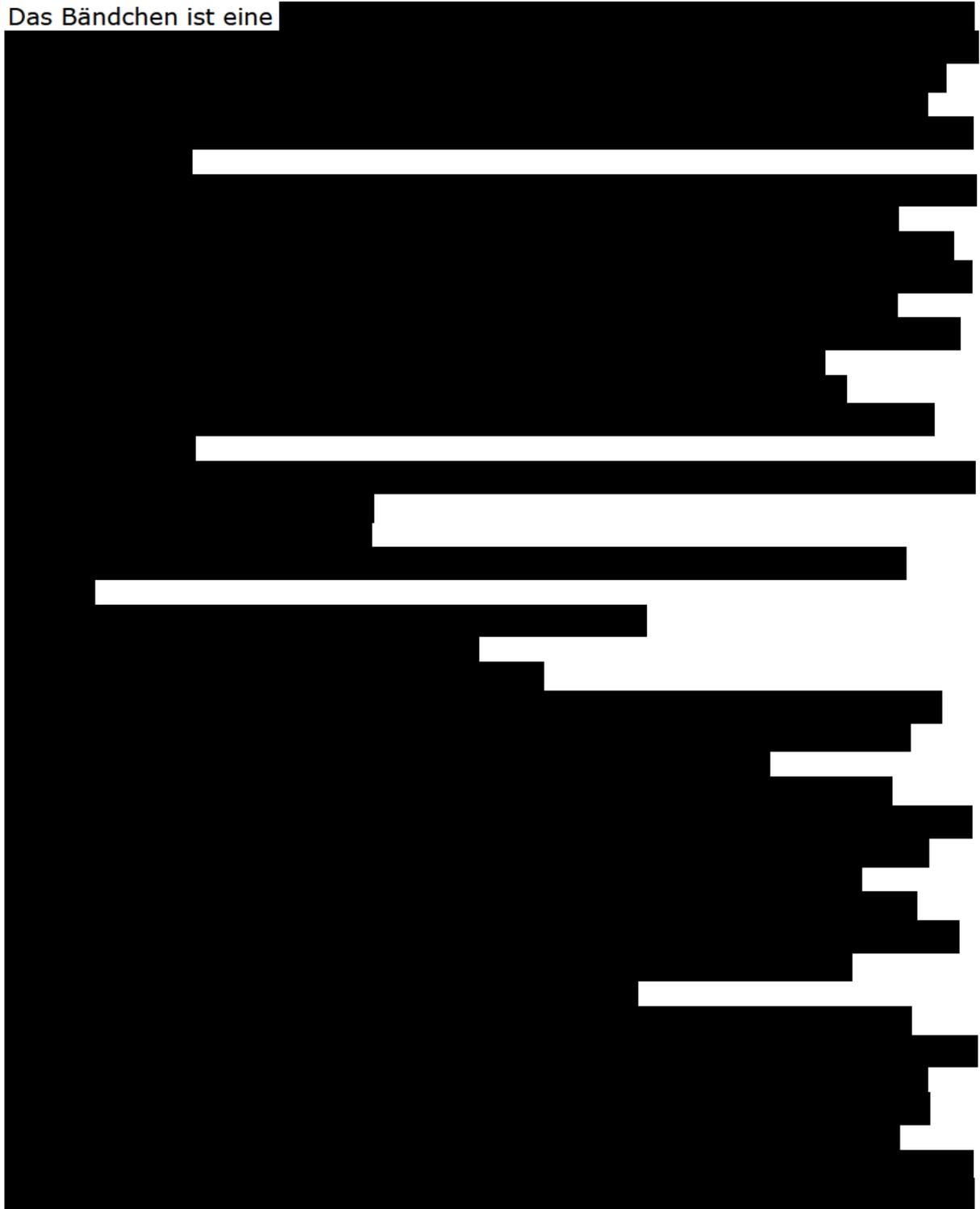
Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

M 5: Matthias Heine: Kurzdeutsch – „Ich gehe Döner“ ist längst im Sprachgebrauch angekommen

Rezension des Bandes „Kommst du Bahnhof oder hast du Auto? Warum wir reden, wie wir neuerdings reden“ der Sprachwissenschaftlerin Diana Marossek (Auszüge) [...]

Das Bändchen ist eine



Kernfach Deutsch

Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

M 6: Wolfgang Krischke: Vollkommen nutzlos für den Unterricht? (2009)

[...] Im Unterbau

[REDACTED]

[REDACTED] „besser

rüber“. [...]

291 Wörter

Wolfgang Krischke (*1959) ist Journalist, Buchautor und Lehrbeauftragter für Sprachwissenschaft (Schwerpunkte: Sprache der Medien, Sprachgeschichte, Sprachwandel und Sprachkritik) an der Universität Hamburg.

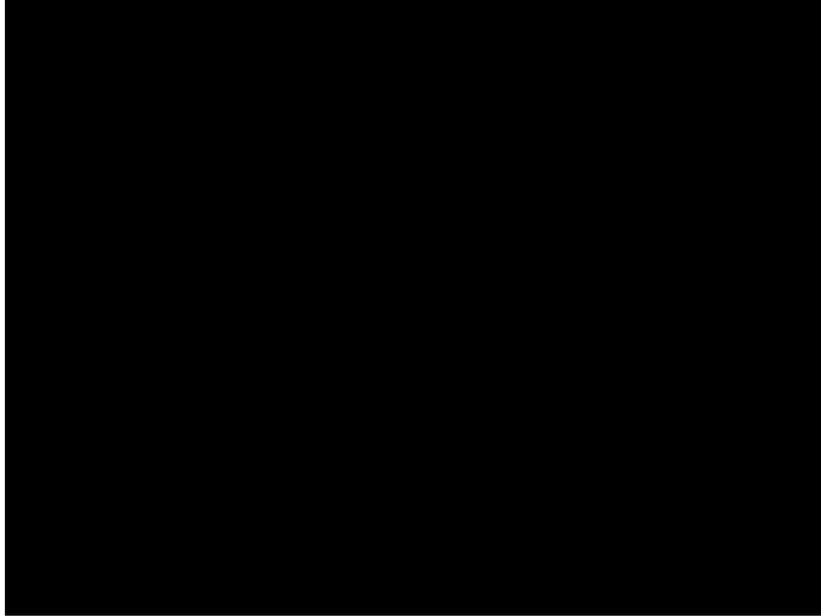
(Krischke, W. (2009, 27. August). *Vollkommen nutzlos für den Unterricht?*
<http://www.faz.net>, zuletzt zugegriffen am 15.12.2015)

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

M 7: Anatol Stefanowitsch: Historiendramen der Zukunft



Anatol Stefanowitsch (*1970) ist Sprachwissenschaftler und Betreiber des „Bremer Sprachblogs“, der sprachwissenschaftliche Themen behandelt und sich mit Entwicklungen der Sprache auseinandersetzt.

(Stefanowitsch, A. (2010, 16. August). *Historiendramen der Zukunft*.
<http://www.scilogs.de> zuletzt zugegriffen am 30.11.2015)

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

I. Beschreibung der Aufgabenstellung

Eine Tageszeitung plant im Zuge ihrer Artikelserie zum Thema „Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache“ eine Debatte zur Kampagne „Sprich Hochdeutsch!“ und bittet auch Jugendliche um Beiträge.

Verfassen Sie als Debattenbeitrag einen Kommentar, in dem Sie sich zu der Frage positionieren, ob Jugendliche durch einen ausschließlich normgerechten Gebrauch der Standardsprache ihre Zukunftschancen erhöhen.

Nutzen Sie dazu die folgenden Materialien (1-7) und beziehen Sie auch im Unterricht erworbenes Wissen ein. Wählen Sie eine geeignete Überschrift.

Zitate aus den Materialien werden dem Stil eines Kommentars entsprechend ohne Zeilenangabe nur unter Nennung des Autors und ggf. des Titels angeführt.

Ihr Kommentar sollte etwa 800 Wörter umfassen.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem gegebenen Sachverhalt auf der Basis eigener Erfahrungen und Kenntnisse sowie der gegebenen Materialien (M1-7) auseinander, reflektieren relevante Aspekte, gewinnen einen eigenen Standpunkt und vertreten diesen schlüssig. In der Konzeptionsphase des Schreibprozesses soll das vorgegebene Material so ausgewertet und aufbereitet werden, dass es für die Argumentation in geeigneter Form zur Verfügung steht. Eine detaillierte Analyse der Materialien ist nicht verlangt. Die Schülerinnen und Schüler beachten den angegebenen kommunikativen Kontext.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den unter II ausgeführten erwarteten Schülerleistungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistung hinreichend gewürdigt werden. Grundsätzlich sind die Schülerinnen und Schüler frei in der Strukturierung ihrer Ausführungen. Eine klare Argumentationsstrategie und eine schlüssige Positionierung müssen jedoch erkennbar sein.

Die Aufgabe erfordert vornehmlich Fähigkeiten aus den Anforderungsbereichen II und III (vgl. Einheitliche Prüfungsanforderungen Deutsch, S. 13 f., bzw. Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, S. 22).

II. Erwartete Schülerleistungen und Bewertungskriterien

1. Erwartete Schülerleistungen

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich pointiert mit der Frage auseinander, ob Jugendliche durch einen ausschließlich normgerechten Gebrauch der Standardsprache ihre Zukunftschancen erhöhen. Sie argumentieren zweckentsprechend strukturiert und berücksichtigen ggf. Gegenargumente. Dabei beachten sie den angegebenen kommunikativen Kontext und erfüllen die medialen, inhaltlichen und stilistischen Anforderungen des argumentierenden Schreibens in der vorgegebenen journalistischen Textsorte (Kommentar).

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

Umgang mit den Materialien

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Position auf der Grundlage der Materialien sowie ihrer eigenen Erfahrungen und Wissensbestände. Im Sinne einer differenzierten Auseinandersetzung nutzen sie dabei die Materialien M1-M7 gezielt zur Problematisierung, zur Stützung und Veranschaulichung eigener Argumente, zur Widerlegung möglicher Gegenargumente, zur Abgrenzung oder zur Entgegnung.

Der Bezug zur Textvorlage wird in der Regel nicht in Form der üblichen Zitier- und Belegtechnik mit Zeilenangaben hergestellt, wohl aber sind ausgewählte Zitate aus den Materialien, die zur Untermauerung der eigenen Position dienen, möglich. Wesentliches Kriterium für Umfang und Gehalt der Materialnutzung ist die Qualität des Zieltextes.

Inhaltliche Gestaltung

Beim Kommentar als meinungsbildender Textsorte ist inhaltlich eine deutliche Pointierung sinnvoll. Diese ist an entsprechenden Wertungen und Positionierungen erkennbar. Eigene weiterreichende Überlegungen, z. B. die Einbettung des Themas in größere Entwicklungen oder Diskurse, entsprechen der Textsorte in besonderem Maße.

Mögliche Aspekte, die für eine **Begünstigung** der Zukunftschancen durch die Nutzung der normgerechten Standardsprache sprechen, können sein:

- eingeschränkter Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe ohne innere Mehrsprachigkeit und Beherrschung der Standardsprache (M 1, M 7)
- Simplifizierung besonders des Wortschatzes, Verlust von (stilistischen) Variationsmöglichkeiten (M 5, M 6, M 7)
- Verlust der Schreibkultur und der Normen der Hochsprache, Defizite besonders in der Grammatik (M 6)
- Gefahr der Stigmatisierung als ungebildet und inkompetent (M 3, M 4)
- unterschiedliche Bewertung der Dialekte in Bezug auf Bildung und Kompetenz (M 3, M 4)
- zunehmende Bedeutung der Hochsprache als Zeichen der Kompetenz bzw. Ausgrenzung und Mobbing durch Dialektgebrauch (M 4)
- besonders Jugendsprache und ‚Kurzdeutsch‘ als Zeichen der Bedrohung und Verarmung der Sprache (M 5, M 6)

Mögliche Aspekte, die für eine Beeinträchtigung der Zukunftschancen durch die Nutzung der normgerechten Standardsprache sprechen, können sein:

- Trennung von unterschiedlichen Sprachwelten gängig (Region/Umfeld, Beruf/Schule) (M 1)
- identitätsbildende Bedeutung der Sprachvarietäten (M 2)
- Förderung der Sprachkompetenz durch innere Mehrsprachigkeit, Erleichterung des Sprachlernens durch Beherrschung von Varietäten (M 3, M 4)
- Varietäten als Bereicherung der Standardsprache (besonders M 2, M 5, M 7)
- kein Beweis für sozial begründeten Zusammenhang zwischen Sprachvarietäten und Bildung (M 3, M 4, M 5)
- Förderung von Fantasie und emotionalen Qualitäten, kreativem Potential, spielerischen Komponenten (M 2, M 5, M 7)

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

- Beherrschung von Varietäten als Zeichen von Kompetenz und Variabilität (M 2, M 4, M 5)
- Gefahr der Verarmung der Gesellschaft infolge einseitiger Sprachbeherrschung (M 2, M 5)

Aus den Materialien lassen sich Pro- und Contra-Argumente ableiten. Darüber hinaus sollten die Schülerinnen und Schüler weitere thematisch relevante Aspekte aus ihrem Wissens- und Erfahrungsbereich etwa den Zusammenhang von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Kennzeichen und Ursachen für Sprachwandel und den Unterschied zwischen innerer und äußerer Mehrsprachigkeit einbeziehen.

Argumentatives Vorgehen

Der Argumentationsgang des Kommentars kann elliptisch angelegt sein. Dann werden einzelne Argumente nur knapp begründet oder sogar nur summarisch aufgezählt. Zentrale Überlegungen werden in der Regel nicht undifferenziert und pauschal dargestellt. Gegenargumente können aufgegriffen und von dem gewählten Standpunkt aus entkräftet oder widerlegt werden. Narrative oder beschreibende Elemente können eingesetzt werden, um dem Kommentar zusätzlich Glaubwürdigkeit und Lebendigkeit zu verleihen. Der Kommentar kann unterschiedlich aufgebaut sein; in jedem Fall muss eine interne Gliederung bzw. ein roter Faden nachvollziehbar sein.

Sprachliche Gestaltung

Die Form des Kommentars als rhetorische, meinungsbildende Textsorte verlangt eine die Überzeugungskraft der eigenen Argumente unterstreichende, stilistisch anspruchsvolle, pointierte sprachliche Gestaltung. Zu erwarten ist deshalb die funktionale Verwendung rhetorischer Mittel und der gezielte Einsatz verschiedener Sprachrepertoires sowie ein deutlicher Bezug zum Adressaten und zur Situierung. Die gewählte Stilebene kann unterschiedlich sein (sachlich-nüchtern, ironisch, polemisch). Üblicherweise werden Kommentare nicht aus der Ich-Perspektive geschrieben; ein Rollen-Ich kann jedoch sinnvoll sein.

2. Bewertungskriterien:

Kriterien für eine „gute“ bis „sehr gute“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „gut bis sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- das Material sowie die eigenen Erfahrungen und Wissensbestände zweckmäßig und reflektiert nutzen,
- sich durch eine pointierte und differenzierte Argumentation fundiert und deutlich positionieren,
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung differenziert und funktional umgesetzt haben.

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache – Medien – Literatur und Lesen

Aufgabenart: Materialgestütztes Verfassen eines argumentierenden Textes

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „gut bis sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- sprachliche Mittel gezielt mit einem deutlichen Adressatenbezug unter Beachtung der journalistischen Form verwenden,
- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl und der Fachbegriffe sprachlich differenziert und variantenreich handeln,
- eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, d. h.
 - o eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,
 - o wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,
 - o wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.

Kriterien für eine „ausreichende“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- das Material sowie die eigenen Erfahrungen und Wissensbestände überwiegend sachgerecht und aufgabenorientiert einbeziehen,
- sich durch eine im Wesentlichen noch nachvollziehbare Argumentation erkennbar positionieren,
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung in Grundzügen umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- sprachliche Mittel unter Beachtung der journalistischen Form im Grundsatz zweckmäßig und adressatengerecht einsetzen,
- in einem verständlichen, der journalistischen Textform sprachlich noch angemessenen Stil formulieren,
- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl und der Fachbegriffe sprachlich im Wesentlichen sicher handeln,
- eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz
 - o fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,
 - o einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,
 - o grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.